

Was ist die wichtigste Aufgabe einer Kirchengemeinde? Natürlich Gottesdienste feiern, Sakramente spenden, Seelsorge betreiben. Dazu Sorge um Notleidende, Alte und Kranke. Nicht zu vergessen Kinder- und Jugendarbeit. Und auch Bildungs- und Freizeitangebote. Würden Sie sagen, daß auch Beten zu den Aufgaben einer Gemeinde gehört?

Gebet als Aufgabe der ganzen Gemeinde ist uns ein bißchen fremd geworden. Darunter verstehen wir heute eher eine Privatsache des Einzelnen, obwohl doch jede Eucharistiefeier, jeder Gottesdienst überhaupt immer auch Gemeindegebet ist.

Es gab in der Kirche eine Zeit, da war gemeinschaftliches Gebet offenbar die Hauptsache, ja sogar die einzige Aufgabe der Gemeinde. Davon berichtet uns die heutige Lesung. "Sie gingen in das Obergemach hinauf", lesen wir dort, "wo sie nun ständig blieben...und verharrten dort einmütig im Gebet."(Apg 1,13 f) Etwas anderes scheinen sie in der Jerusalemer Urgemeinde tatsächlich anfangs nicht gemacht zu haben.

Was hätten sie auch groß machen sollen? Sie waren ja nur eine winzige, versprengte Schar: 11 mehr oder weniger gescheiterte Apostel Jesu Christi, darunter der Versager Petrus und der Zweifler Thomas, der Verräter Judas war ihnen schon ganz abhanden gekommen. Dabei waren noch ein paar Frauen, die damals sowieso nichts galten und die keiner ernst nahm. Das "erste Aufgebot" der Christenheit war also alles andere als eindrucksvoll.

Und trotzdem wissen wir heute: Diese kümmerliche Schar des Anfanges wurde das Fundament von allem, was später kam. Darauf ist die Weltkirche aufgebaut, die "apostolische Kirche". Denn das beharrliche Gebet dieser paar Leute führte direkt hin zum Aufbruch von Pfingsten, wo dann der Heilige Geist alle mitriß und sich bekanntlich an einem einzigen Tag 3000 neue Christen der Kirche angeschlossen haben.

Es war anscheinend nötig, daß diesem Aufbruch zunächst eine Zeit der Unsicherheit, der Geduld und des Wartens vorausgehen mußte, eine Zeit auch des unbedingten Gottvertrauens, daß der Herr zur rechten Zeit schon das Richtige tun werde und etwas Neues und Zukunftsweisendes heraufführen wird. Diese unsichere Zeit füllten sie damals mit ihrem Gebet aus. Damit machten sie sich gegenseitig Mut und bereiteten sich vor auf das, was da kommen sollte.

Ob das nicht ein Modell ist, das auch für spätere Christen

gilt - auch für uns heute? Krisenzeiten, in denen man ratlos war, wie es mit der Kirche weitergehen soll, hat es in den 2000 Jahren der Kirchengeschichte immer wieder gegeben.

Auch derzeit erleben wir in der Kirche hier in Europa und weltweit einen totalen Umbruch und Neubeginn. Vieles an der Kirchenzukunft ist dabei noch unklar und verschwommen. Da könnte man - wie es am Anfang nahe gelegen hätte - den baldigen Bankrott erwarten und es gibt ja genügend Unglückspropheten, die ihn wirklich voraussagen.

Man kann aber auch heute - genau wie damals die kleine Schar im Obergemach - die kirchliche Zukunft einfach einmal Gott und seinem heiligen Geist anvertrauen in der festen Zuversicht, daß Er auch heute wieder etwas Neues vorhat, das letztlich nicht von uns "gemacht" wird, sondern nur von Ihm selbst kommen kann. Und Ausdruck dieses Vertrauens und dieser Zuversicht kann auch heute unser Gebet sein, das Hineinlegen der Zukunft in die Hände Gottes.

In Bezug auf die kirchliche Zukunft heute wäre dabei - meine ich - das Beten um die Scheidung der Geister besonders angebracht. Was muß in der Kirche als 2000jährige, apostolische Tradition und immerwährendes Erbe unverändert bleiben? Und was muß - gerade um dieses Erbe unverfälscht in die Zukunft weitertragen zu können - verändert und neu verstanden werden? Wo gilt, daß "Christus derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit"? (Hebr. 13,8) Und wo gilt: "Siehe, ich mache alles neu"? (Offb 21,5) Hier brauchen wir heute die Hilfe des heiligen Geistes, um klar zu sehen und richtig zu unterscheiden.

Wobei ein Letztes wichtig ist: Christliches Beten ist kein Gegensatz zu aktivem Tun. Gerade da ist ja die heutige Lesung der Gegenbeweis. Erst aus ihrem Gebet heraus haben sie am Anfang die Kraft und den Mut zur Tat gefunden. Das Gebet wurde das Fundament von Pfingsten.

Nichts drückt besser das richtige christliche Verhältnis zwischen Beten und Tun aus als das sog. "Gelassenheitsgebet", das auf den deutsch-amerikanischen Theologen Reinhold Niebuhr (1892-1971) zurückgeht: "Herr, gib mir die Kraft, Dinge anzunehmen, die ich nicht ändern kann. Gib mir den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann. Und gib mir die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden."